

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 24 (1942)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Gassmannsche Buchverlagsanstalt, Winterthur
Inseraten-Annahme: August Fisse U. G., Sollerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Nr. VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur U. G., Telefon 2 22 52. Postfach-Nr. VIII b 56

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich fr. 11.50 halbjährlich fr. 6.30 Auslands-Abonnement pro Jahr fr. 16.—, Einzelnummern folgen 30 Rappen / Erschließt auch in sämtlichen Kantons-Blättern
Abonnements-Einahlungen auf Postfach-Konto VIII b 58 Winterthur

Inserationspreis: Die einfache Annoncenerzeile oder deren Raum 15 Sp. für die Schweiz, 30 Sp. für den Ausland / Ausland: Schweiz 45 Sp., Ausland 75 Sp. 6 Sp. für die Schweiz, 10 Sp. für den Ausland / Lichtdruck für Klezungenbestellungen der Inserate / Insetzungen Montag Abend

Nachrichten der Woche

Inland

Bundesversammlung: Der Nationalrat hat den Vollmachtenbericht durchgesehen und genehmigt. Beschlüsse wurden ferner u. a.: Der Verwaltungsrat des B.S.D., Bericht und Rechnung der Arbeiterverwaltung, Erhöhung der Tagelöhne des Nationalrates. Der Verbandsrat der Bundesvereine wurde erneut durchgesehen, ferner der Bundesrat über die Besteuerung der Steuern (Wahl-, Baren-, Kur-, Zinsen-, Einkommen-, Quellen-, Grunderwerb-) und die Annahme der Vorlage über das Wechsellager. Es gingen Beschlüsse in betreffend: Verbot der Einbürgerung von Staatsangehörigen, Anstieg der Gemeinden am Ertrag aus Wechsellager und Wechsellager, Erhöhung des Wechsellagerzins etc.

Leben gekommen, haben seien mehrere Dambertland umgekehrt worden.
Für die Schweiz, der Oberkommandierende der deutschen Truppen in Frankreich, von Mauthof, hatte mit Marschall Betain im Beisein von Ministerpräsident Laval eine Unterredung.
In den letzten Tagen sind über 1000 als ausländische oder dienstpflichtig bekannte Personen, darunter die früheren Minister, Generäle und Kommandanten, abgeführt worden.
In einer Pressekonferenz kündigte Ministerpräsident Laval scharfe Maßnahmen gegen alle inneren Gegner der Regierung an.
Alle über in Vorkriegszeit verhafteten Anhänger der Sozialisten wurden freigelassen.
Belgien: 10,000 Einwohner des Küstengebietes sind zur Überführung ins Landesinnere gezwungen worden wegen intensiver Tätigkeit der Vorbereitungen gegen eine allfällige Invasion.
Durch Einsetzung der Holländischen nationalsozialistischen Bewegung wurden in die Verfassungsgesetzgebung der Holländischen nationalsozialistischen Bewegung (Fortsetzung siehe Seite 2)

Wenn wir in unserem Wachstum, in unserer natürlichen Entfaltung gehemmt werden, wenn unser Tun ohne Wirkung bleibt, wenn die Freude aus unseren Tagen schwindet und Leid überwuchert, dann taucht die Frage nach dem Sinn des Lebens auf, denn wir alle tragen in uns die Forderung in uns, daß unser Leben Wachstum in irgendeiner Form bedeute, Entfaltung und Wirkung, daß sein Puls Freude sei. Für jene aber, die den Blick auf Ganze ihres Daseins und der ihm verbundenen Gemeinschaft richten, wird der Sinn in Frage gestellt, sobald sie an ihrem Leben keinen Nutzen für diese Gemeinschaft erkennen, sobald sie entdecken, daß unser Leben immer Stückwerk bleibt, daß

der Tod uns jederzeit, mag er so spät erscheinen wie er will, als Unvollendet aus einem Unvollendeten wegnimmt. Und wer noch weiterblickt über sich, sein Volk, seine Zeit hinaus ins Ganze der Menschheit, auch ihm wird der Sinn fraglich, sobald die Ereignisse seinen Glauben an eine Emporentwicklung des Menschengeschlechtes erschüttern und die Gesichte von Völkern und Weltuntergang sich melden. Nur für den, dessen Geist ahmend, erkennend, glaubend sich ausspannt über die Ganzheit der Welt, dem das Wort Leben alles umfaßt, Schöpfer, Schöpfer und Geschöpf, nur für ihn gibt es keine Frage nach dem Sinn des Lebens; denn Leben und Sinn sind für ihn eins.
Maria Waser (In „Sinnbild des Lebens“)

Das Recht auf Arbeit

Von Dr. iur. Helene Thalman

Es ist heute nicht das erstmal in der Geschichte unseres Rechts, daß von einer verfassungsmäßigen Verankerung des Rechts auf Arbeit die Rede ist.

Bereits im Jahre 1893 war von sozialdemokratischer Seite in diesem Sinne eine Initiative lanciert worden, die prinzipiell auf dem Boden der sozialpolitischen Evolution stand. Sie wollte durch verschiedene Hilfsmaßnahmen des Staates die Ausbeutung der Privatwirtschaft, insbesondere die Arbeitslosigkeit beseitigen, ohne aber das System als solches zu berühren. Gerade diese maßvolle Haltung der Initiative, die bewußt auf revolutionäre Umgestaltung der Wirtschaft verzichtete und das erstrebte Ziel der wirtschaftlichen Besserstellung des arbeitenden Arbeiters durch sozialpolitische Maßnahmen zu erreichen versuchte, schaffte ihr in den eigenen Reihen eine gewisse Gegnerkraft. Sie wurde denn auch bei der Abstimmung vom Volk verworfen.

Ein wesentlich schärferer Wind weht uns entgegen von der sogenannten Reforminitiative vom 30. November 1934. Auch sie entzweit den Kreis der Sozialdemokratie, als Antwort auf die schwere Wirtschaftskrise, von der die Schweiz seit 1930 heimgesucht war. Sie verlangt umfangreiche Maßnahmen des Bundes zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise und ihrer Folgen. Maßnahmen, die zum Ziel haben, die Sicherung einer ausreichenden Existenz für alle Schweizerbürger zu schaffen. Bei allen diesen Maßnahmen soll der Bund aber nicht an die verfassungsmäßig garantierte Handels- und Gewerbefreiheit gebunden sein. Der gewaltige grundsätzliche Unterschied gegenüber der ersten Initiative liegt darin, daß es diesmal nicht jene Bewegenden haben sollte bei einer bloßen Förderung gewisser sozialpolitischer Maßnahmen, sondern daß ihre Durchführung notwendig für staatliche Wirtschaftspolitik ist. Die Wirtschaftspolitik der gesamten Wirtschaft geführt hätte. Demgegenüber war von den Initianten ein „Plan der Arbeit“ bereitgestellt worden. Diese Initiative wurde in der Volksabstimmung, wie ihre Vorgängerin, verworfen.

Deshalb nicht Gesetz geworden, und heute nur noch von rechtshistorischer Bedeutung, zeigen uns diese beiden Initiativen doch mit unüberwindlicher Deutlichkeit, warum es beim Recht auf

Arbeit geht. Dieses Postulat, entstanden aus dem folgen einer überbetonten Privatwirtschaft, soll deren gefährliche Ausweitung bejähren. Aber während die einen nur gewisse Maßnahmen des Staates zur Milderung und möglichen Beseitigung des Übels fordern, stellen sie die radikaleren Wirtschaftsreformer auf den Boden einer totalen revolutionären Umwälzung unseres gesamten Wirtschaftslebens und verlangen Aufgabe der Privatwirtschaft und umfassender staatlicher Lenkung des gesamten wirtschaftlichen Geschehens. Betrachtet wir die beiden Möglichkeiten etwas näher, insbesondere hinsichtlich der Garantien, die sie für eine Beseitigung des Rechts auf Arbeit bieten!

Die Privatwirtschaft setzt, wie jede Wirtschaftssystem, ein bestimmtes Rechtssystem voraus, das System des Privateigentums, darin besteht, daß der Staat, der prinzipiell dazu bezeugt ist, die Gesamtheit der menschlichen Lebensverhältnisse zu regeln, sich selbst in dieser Befugnis einschränkt und gewisse Gebiete den Einzelnen, den Privatrat zur willkürlichen Gestaltung überläßt. Die sichersten Kennzeichen des Privateigentums sind das private Eigentum und die private Vertragsfreiheit. Auch diese beiden sind aber in der Regel nicht uneingeschränkt, sondern unterliegen gewissen insofern dem Eingreifen der Staatsgewalt, als dies zu einem harmonischen Nebeneinander der Rechtsgenossen erforderlich ist. Es ist aber auch denkbar, daß der Staat von seiner Machtbefugnis im vollen Umfang Gebrauch macht, und die Beziehungen der Menschen untereinander bis ins Letzte und Kleinste seiner zwingenden Ordnung unterstellt. Wir wissen, daß es politische Richtungen gibt, die mit mehr oder weniger Konsequenz diese Idee vertreten, und daß sie auch bereits ihre praktische Verwirklichung gefunden hat. So wie aber beim System des Privateigentums eine allzu ungestüme Staatsverwirklichung zu unzulässigen Eingriffen führen kann und praktisch auch gefährlich ist, ist andererseits auch die Durchführung einer konsequenten Verstaatlichung für das menschliche Empfinden, für die nach freier Entfaltung drängenden geistigen Kräfte des Menschen untragbar. Das richtige Maß der jeweiligen „Freiheit“, liegt stets zwischen den beiden absoluten Polen und muß sich je nach den tatsächlichen Grundlagen, die nach Zeit und Ort sehr ver-

schieden sein können, mehr nach der einen oder mehr nach der andern Seite verschieben. Die staatliche Freiheitsbeschränkung äußert sich dabei regelmäßig in gewissen sozialpolitischen Maßnahmen, wie Arbeitsvermittlung, Arbeitsbeschaffung, Arbeitslosenunterstützung, Arbeitslosenversicherung, Exportförderung durch staatliche Kreditorgane, staatliche Beeinflussung des Lohnniveaus und der Preisbildung. Während die liberalisierende orientierte Seite solche Eingriffe des Staates in das freie Unternehmertum stets mehr oder weniger lästig empfindet und dem Staate gem prinzipiell das Gesicht zur Einmischung in die Wirtschaft absperrt, ist die politisch links stehende Gruppe, die sich mehr aus der Arbeitslosigkeit rekrutiert, stark an dieser sozial ausgleichenden Tätigkeit des Staates interessiert.

Bleiben wir das haben ausgeführt auf unser heutiges Problem, das Recht auf Arbeit und seine praktische Verwirklichung, so werden wir folgendes feststellen müssen: Die ethische und politische Forderung des Rechts auf Arbeit läßt sich konsequent nur dort verwirklichen, wo der Staat kraft seiner umfassenden Zwangsgewalt die gesamte Wirtschaft lenkt. Nur dort wird Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage stets in Einklang gebracht werden können, daß keine Zücker mehr entstehen, daß jeder Arbeitsfähige nicht nur arbeiten kann, sondern auch arbeiten muß, und zwar weniger nach freier Wahl als nach obrigkeitlichem Befehl. Wir haben aber bereits festgestellt, daß diese Ausgestaltung unseres rechtlichen und wirtschaftlichen Systems, obwohl sehr logisch und konsequent, doch der praktischen menschlichen Wirtschaft zu wenig Rechnung trägt. Wo andererseits der Staat eine gewisse Sphäre des Rechts durch Statuierung der Vertragsfreiheit der willkürlichen Gestaltung durch den Privatrat überläßt, werden Lücken in der Verteilung von Angebot und Nachfrage unvermeidlich sein, auch wenn sie nicht unbedingt das ungeheure Ausmaß der letzten krisenhaften Arbeitslosigkeit annehmen müssen. Es gibt also hier ein unüberwindliches Entweder — oder: entweder konsequente Verstaatlichung der Wirtschaft mit absolutem Recht auf Arbeit und absoluter Pflicht zur Arbeit, oder Privatwirtschaft mit bloß indirekter und lückenhafter Verwirklichung

Auch der ungewöhnlichste Mensch ist gehalten, seine ganz gewöhnliche Schuldigkeit zu tun.
Göthe-Epigramm

Wir lesen heute:
Können wir, was wir können müssen?
Zu einem Film
Dr. Ida Somazzi zum 60. Geburtstag

Der einsame Weg

Roman von Elisabeth v. Steiner-Wach
Abdruckrecht Schweizer Feuilleton-Dienst, Zürich

Da ahmete er tief. „Rähi, ich habe lange auf den Moment gewartet, mit dir allein reden zu können. Du hast es mir nicht mehr möglich gemacht seit dem Winter, als ich vom Meiner berichtet habe.“ Er vermisst das Wort Vater, das er damals gebraucht hat. „Du mußt du mir Red und Antwort geben. Weißt du nicht, daß die Leute nicht nur über den Anstand im Inneren sondern auch über dich?“
„Wäre es besser gewesen, Rähi hätte gesehen daß Rähi's Wesen einen Schein blauer geworden, und daß ein lächer Horn sie überbrachte. Warum mußt du mich immer noch tun? Warum mußt du mich nicht in Ruhe zu befehlen lassen?“
„Was wollest du mir mitreden reden? Mir ist es gleich, was die Leute schwätzen. Man kann es doch lernen recht machen.“ wehte sie ab. Es klang bodenständig. Und nun stieg in Rähi der Born auf.
„So kamst du mit nicht davon. Mir ist nicht gleich, was die Leute schwätzen. Ich will wissen, ob es wahr ist, was sie sagen. Wo sein Schwester ist, da ist auch kein Rähi.“ beugte sie sich über ihn. „Was wollest du mir mitreden reden? Mir ist es gleich, was die Leute schwätzen. Man kann es doch lernen recht machen.“ wehte sie ab. Es klang bodenständig. Und nun stieg in Rähi der Born auf.
„So kamst du mit nicht davon. Mir ist nicht gleich, was die Leute schwätzen. Ich will wissen, ob es wahr ist, was sie sagen. Wo sein Schwester ist, da ist auch kein Rähi.“ beugte sie sich über ihn. „Was wollest du mir mitreden reden? Mir ist es gleich, was die Leute schwätzen. Man kann es doch lernen recht machen.“ wehte sie ab. Es klang bodenständig. Und nun stieg in Rähi der Born auf.

„Schwätzt man herum? Wer konnte das ausgedacht haben, was erst in ihrem tiefsten Innern langsam heraustritt: Der Entschluß, diesen Mann, mit dem sie das Geheimnis vertrieben, für sich zu gewinnen? Man nahm ihr mit diesem Besuche die Entscheidung vorweg. Gut, sie war entsetzt. Sie wollten es so haben. Daß sie Jacob Anstus gefassten hatte, das wußte sie.
Aber jetzt übernahm es sie. Sie setzte sich auf den Boden der lebenden Traur. Das Kerben mit Schwitz blieben im Bewußt. Wenn's konnte sie im Inneren leben den Worten der ihren Virendinchen anheim, ohne dieser Stunde bedenken zu müssen, da sie am Kreuzwege ihres Lebens Ruedi hätte stehen lassen.
Rähi's Schwächen in dem stillen, dunklen Zweider wurde Ruedi unerschrocken. Er mußte sie zu einer Antwort bringen, er mußte sie überreden, sie sollte nur nicht so hümmelnd sein:
„Du mußt dich doch fragen! Du weißt ja, daß ich nur einen Wunsch habe, dich glücklich zu machen. Dies heute habe ich erwartet und geschafft. Ich bin, wenn du dich nicht weigert, mit dir nicht leben mag, wenn ich dich nicht liebe. Ich will nicht leben, wenn du nicht mit mir leben magst. Ich will nicht leben, wenn du nicht mit mir leben magst. Ich will nicht leben, wenn du nicht mit mir leben magst. Ich will nicht leben, wenn du nicht mit mir leben magst.“
„Du mußt dich doch fragen! Du weißt ja, daß ich nur einen Wunsch habe, dich glücklich zu machen. Dies heute habe ich erwartet und geschafft. Ich bin, wenn du dich nicht weigert, mit dir nicht leben mag, wenn ich dich nicht liebe. Ich will nicht leben, wenn du nicht mit mir leben magst. Ich will nicht leben, wenn du nicht mit mir leben magst.“

Er wartete anstandslos. Rähi schweig noch immer. Es war totstille im Zweider. „Weißt du mir nicht antworten?“, fraate er nach einer Weile. Er konnte Rähi nicht sehen, es war inzwischen völlig dunkel geworden. Nur an der letzten Bogenmauer, die er hörte, erkannte er, sie wollte wortlos gehen.
„Wah ich die nicht einmal mehr ein Wort mehr?“ es klang bitter. Da endlich begann Rähi zu reden. „Nimm dich ein hoch, wie du dich bei Ruedi, dann schmelel und beklümmel.“
„Niemand weiß es bis jetzt. Dir will ich es als dem Ersten lassen, nicht einmal der Vater weiß davon.“ Ia, ich habe mich dem Anstus verlobt.“
„Sie hörte ihren eigenen Worten nach... sie mußte, daß sie so, aber warum sie es tat, das war ihr nicht klar. Nur ein was ihr klar: Sie mußte diese Zeit zur Wahrheit machen. Gleich jetzt mußte sie damit antworten:
„Weiß ich es dir jetzt gesagt habe, mußt du mit mir verhandeln, uns nicht zu vertragen, bis wir es selbst öffentlich machen.“
„Niemand weiß es bis jetzt. Dir will ich es als dem Ersten lassen, nicht einmal der Vater weiß davon.“ Ia, ich habe mich dem Anstus verlobt.“
„Sie hörte ihren eigenen Worten nach... sie mußte, daß sie so, aber warum sie es tat, das war ihr nicht klar. Nur ein was ihr klar: Sie mußte diese Zeit zur Wahrheit machen. Gleich jetzt mußte sie damit antworten:
„Weiß ich es dir jetzt gesagt habe, mußt du mit mir verhandeln, uns nicht zu vertragen, bis wir es selbst öffentlich machen.“
„Niemand weiß es bis jetzt. Dir will ich es als dem Ersten lassen, nicht einmal der Vater weiß davon.“ Ia, ich habe mich dem Anstus verlobt.“
„Sie hörte ihren eigenen Worten nach... sie mußte, daß sie so, aber warum sie es tat, das war ihr nicht klar. Nur ein was ihr klar: Sie mußte diese Zeit zur Wahrheit machen. Gleich jetzt mußte sie damit antworten:
„Weiß ich es dir jetzt gesagt habe, mußt du mit mir verhandeln, uns nicht zu vertragen, bis wir es selbst öffentlich machen.“

... und Luft, zu fabulieren

Einige Bemerkungen zu der aus England und Amerika stammenden Romanliteratur des diesjährigen Wägenmarktes.
Eine wahre Flut von Liebesromanen ist über uns hereinbrochen. In allen Schaukäufen der Buchhandlungen machen sich die meist über 500 Seiten zählenden Wägen englischer und amerikanischer Autoren breit, werden mit bunten Umkleisabbildungen und werden, wenn schon die nicht billig sind, eifrig gekauft und noch eifriger verschlungen.
Sie sind wahre, wahre, wahre Liebesromane. Unter den Verlegern hat ein Wettrennen angebrochen, jeder möchte den spannendsten, aufregendsten, süßesten „Bestseller“ aus England oder U. S. A. herausbringen, und wer es als bester gelten will, muß mindestens die wüstensten unter ihnen tun.
Ein wenig rätlos und verwirrt steht der Leser dieser „Amalorien“ gegenüber. Sucht er eine Erklärung dafür, so wird er auf drei Hauptgründe stoßen: 1. Das immer mehr sich fühlbar machende Fehlen moderner deutscher Romanliteratur (und das zu einer Zeit, die infolge Stillstellung der Nazis, Verurteilung etc. wieder mehr Mühe zum Leben und demnach vermehrtes Bedürfnis nach Stoff hat); 2. ein durch den Krieg geschaffenes Interesse für ausländische Werke; 3. der Einfluß des amerikanischen Films, der mit Vorliebe moderne Romane als Stoff benutzt und im Kinohelden der Wunsch weckt, diese Romane nachträglich kennen zu lernen (Rebecca, Früchte des Borns, So grün war mein Tal etc.).

(Fortsetzung folgt.)

Wahrscheinlich soll die Nationalsozialisierung des Landes beabsichtigt werden.

Die Weidung, wonach Deutschland an Finnland die Forderung auf Auslieferung von Militärlingen gestellt habe, wird offiziell bemerkt.

Arbeitsbeschaffung

Chiron: An der Stalingradfront konnten die Russen die Stellungen der Sowjetkämpfer. Die vor Stalingrad eingedrungene deutsche Armee wurde größtenteils auf dem Luftwege zerstört. Der in diese Armee getriebene russische Rest konnte sich noch ausweiten. Die eingeschlossenen deutschen Truppen verließen die Umklammerung aufzugeben. An der Frontalfront mühen sich die weit in Richtung Vorposten vorgeschobenen Russen gegenüber einem starken deutschen Gegenangriff auf ihre Ausgangsstellungen zurückzuziehen. In den letzten Tagen sind ihnen nördlich und südlich von Belchikow-Zufriedenheit Einbrüche in die deutsche Front gelungen, besonders bei Wladi. Doch haben die deutschen Truppen ständig in harten Gegenangriffen. — Eine weitere russische Offensive wurde Richtung Don im Gebiet von Woronezh in den letzten Tagen eingeleitet.

Parafria: Die britischen Truppen haben die Offensive gegen die Stellung der Adjutantenträfte bei El Agheila begonnen. Die letzten anfänglich energisch Widerstand, zogen sich aber nach kurzer Zeit und ohne daß es zu irgendwelchen Operationen gekommen war, in westlicher Richtung gegen Tripolis zurück. Die Vermutung des Rückzugsgebietes und Nachschubverbindungen verbinden ein rasches Nachziehen der britischen Truppen. Die britische und amerikanische Truppe rücken ständig befristet gegen die in zurückziehenden Truppen.

An Truppen sind die Operationen im westlichen, nicht zuletzt infolge schlechten Wetters, zum Stillstand gelangt. Beispielsweise kam es zu harten Kämpfen wobei einige Angriffe bei Akten freitritte durch die Alliierten zurückgeworfen wurden. Deutscherseits wird ein Wiederaufbruch der Abwehr gemeldet. Die alliierte Flotte greift Tunesien, Bizerta, Sfax und Gabes mehrfach an. In Sidonien konnten transalpinische Truppen weitere Fortschritte erzielen.

Asien: Auf Neu-Guinea haben die Alliierten Gona und Buna besetzt. Die Alliierten sind gelang den Japanern die Anlandung schwächerer Streitkräfte, der Großteil ihres Landungsgebietes wurde zurückgeschlagen.

In der chinesischen Subwoina Nanning dauern heftige Kämpfe zwischen chinesischen und japanischen Truppen an.

Luftkrieg: Kampfschiffe der alliierten Flugabwehrkräfte waren Turin, Neapel, Rom und Wien und Eisenbahnzüge in Norditalien, Südland und Belgien die Ziele japanischer Bomberangriffe. Die alliierten Jagdflugzeuge griffen Ostitalien und Süditalien an der englischen Ost- und Ostküste an.

Seekrieg: Deutscherseits werden einige Erfolge von Angriffen auf die englische Schifffahrt im Mittelmeer gemeldet. Auf englischer Seite wird ein erster Erfolg im Bereich der U-Boote gemeldet. Die alliierten U-Boote im Mittelmeer und im Atlantik.

des Rechts auf Arbeit. Wenn wir nicht die unbestimmten Folgen einer gesamtstaatlichen Umwälzung an uns nehmen wollen, werden wir, der Weg, den wir in Recht und Wirtschaft vorläufig zu gehen haben, in der letzten Alternative liegen.

Auch die Initiative, die heute neuerdings unsere Bundesregierung mit jenem Postulat belasten möchte, kann nur in jenem Sinne verstanden werden, daß unser privatrechtliches System grundsätzlich beibehalten, aber dort durch staatliche Zwangsmaßnahmen ergänzt werden sollte, wo dies zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit notwendig ist. Damit verstanden wir zwar auf eine direkte und unbedingte Verwirklichung des Rechts auf Arbeit, wie sie theoretisch, nur der Kollektivität, Staat erzwungen werden, und begreifen uns auch weiterhin auf dem Weg der sozialpolitischen Wechselseitigkeit. Als solche Maßnahmen stehen, wie bisher, an erster Stelle: die staatliche Arbeitsbeschaffung, die indirekt einen starken Eingriff in die Privatwirtschaft bedeutet; denn je mehr der Staat

Genf Florissant 11 Hotel La Residence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.
Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.-, Pension ab Fr. 13.-. Spez. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 41388.

Dir. G. E. Lussy.

Man könnte diese Überlegungen gewissermaßen als „Ersatz“ auf achtern Gebiet betrachten. Mit den uns heute so wohl bekannten Erklärungen haben sie gemeinlich, daß sie zwar einem Bedürfnis entsprechen und deshalb willkommen, aber dem, was sie erzielen nie völlig gleichziehen sind.

Was diese Literatur vor allem als „Ersatz“ kennzeichnet, ist die Tatsache, daß es eben „Überlegungen“ sind. Keine Überlegung kann das Original ersetzen, so wenig, wie die beste und genaueste Kopie eines Gemäldes je dem Original gleichkommt. Die Feinheit der sprachlichen Wirkung, die in der Originalarbeit, die gerade in der englischen Sprache fast mit sich bringen und sie so reizvoll machen, können in der Überlegung nicht hörbar, der jedem Autor eigene, besondere Sprachgewohnheit nicht fühlbar gemacht werden. Für Leser, die aber nicht nur lesen, sondern auch schreiben und deren Gehalt wissen sollen, sind Überlegungen nie völlig befriedigend, auch wenn die Überlegungen so gewandt und sicher ist wie von Manabans „Ab King“ oder Marquards „G. M. Whitman“ und man nicht immer wieder durch schwache Stellen, dem Deutschen Verständnis davon erachtet wird. Was man eine Überlegung vor sich hat, wie dies A. B. bei Rachel Frick, „Als war es best“ oder bei Eric Knichts „Die selber trenn“ der Fall ist.

Au den Nachteilen des „Ersatzes“ gehört es auch, daß uns die Autoren der überlegten Romane in den meisten Fällen völlig fremd sind. Namen wie G. Hoff, Carl Hoff, G. Hoffmann oder G. Hoffmann bedeuten uns etwas, wir wissen um die Wert und ist in der Verfallensform für unsere Buchwelt meist entscheidend. Was bedeutet uns aber ein Name wie G. B. Marquard, Eric Knicht, Marguerit Eisen?

durch produktive Arbeitsbeschaffung — und nur solche kann in Frage kommen — gegen die Arbeitslosigkeit antämpfen muß, desto mehr gehen die Produktion und damit Teile der Wirtschaft in finanzielle Hände über. An zweiter Stelle wird ein Ausbau der Arbeitslosenversicherung und als notwendig erweisen, insbesondere wird uns die Frage der sogenannten ausgereizten und der älteren nicht mehr voll vermittelbaren Arbeitslosen beschäftigen müssen. Als weiteres Mittel werden dieser indirekten Verwirklichung des Rechts auf Arbeit zu dienen haben: die Verknüpfung der Berufsberatung, Erweiterung der Umschulungsmöglichkeiten, soziales möglichst lückenlose Ausgestaltung der Arbeitsvermittlung, eventuell verbunden mit einem gewissen Zwang zur Einstellung der stempelnden Arbeitslosen, ferner staatliche Förderung der Exportindustrie, welche begleitet von Bestimmungen über die Beschäftigung einer bestimmten Arbeiterzahl, Regelung der Arbeitszeiten, Veränderung der Entlohnungsstruktur und ähnliche Maßnahmen mehr. Alle diese Zwangsmaßnahmen in ihrer Gesamtheit ergeben eine außerordentlich schwere Einschränkung der Privatwirtschaft durch den Staat; sie sind, genau gesehen, der Weg, auf dem wir vom System der freien Wirtschaft ins soziale, aber unvollständig dem System der Staatswirtschaft nähern, ein Weg, der für unsere Rechtsentwicklung kein: ... neu und unbekannt ist, sondern den sie, unter dem Druck der tatsächlichen Verhältnisse, aber doch stetig schon seit vielen Jahren beschränkt hat. Es kann sich deshalb für uns nicht so sehr um eine prinzipielle Neuerung handeln, als vielmehr um eine starke Intensivierung aller dieser Maßnahmen.

Die rechtliche Bedeutung einer verfassungsmäßigen Verankerung des Rechts auf Arbeit wird somit, auf dieser Grundlage, nicht dazu führen, daß nun jeder Bürger beim Staat sein „Recht auf Arbeit“ geltend machen kann, daß er sonst mit einem privaten Anspruch an den Staat heranzutreten befreit ist. Nein, auch die Verankerung kann lediglich indirekt sein, als Stimulus auf die Ausgestaltung unserer Sozial-

Können wir, was wir können müssen?

Wir lesen in den Tageszeitungen jeden Tag mit Grauen von den Verletzungen, die in den Städten, in immer wieder neuen Städten so vieler Länder durch Bombardierung entsetzt werden. Und wir dürfen uns dem Gedanken nicht verschließen — ja gerne wir ihn abwehren möchten — daß auch uns, die wir unabwehrbar sind vom Kriegsgeschehen, ähnliches widerfahren könnte.

Wissen wir, wie wir uns vorhalten müssen im Schrecken einer Bombardierung und die Kenntnisse, welche den Helferwillen erst fruchtbar machen? Sind wir voraussetzungen, geschult genug, um im gegebenen Augenblick wissen kann es zu spät zu langen Besinnen — das Richtige zu tun? Richtige Hilfe für eigene und Fremde, für die Familie und die Nachbarn, für alle, mit denen wir schicksalhaft als Einwohner einer Ortschaft, als Kinder eines Landes verbunden sind?

Große Städte, Industriezentren, sind im Ernstfall besonders gefährdet, aber auch Verkehrs-knotenpunkte, Fabrikstädte, die kleineren Ortschaften bedürftig sind. Behörden und Hilfsorganisation könnten nicht genügend Hilfe leisten; es müßten die Frauen vor allem mit ihrer Hand in Hand arbeiten. In Zürich haben die Frauenzentrale und der zivile FHD kürzlich in großen Veranstaltungen die Frauen zur Erziehung geladen und sie zur Arbeit in der ersten Reihe aufgefordert. Ein freiwillig organisierter Hilfsdienst unter der Leitung einer Zentralkommission zur Behebung von Kriegsschäden ist vorgesehen. Ueber seine Aufgaben referierte der Polizei- und Luftschutzinspektor Dr. Wiefenbange r. Unsere Anstrengungen im Durchhalten dürfen nicht nach-

Nicht wahr, Sie helfen mit, dem Schweizer Frauenblatt weitere Abonnenten zu gewinnen!

Ihre Werte müssen wir auf gut Glück wählen, forschen, die Sie im Lauf lauten, lassen, sozusagen. Sie sind in der Tat, lauten, lassen, sozusagen. Sie sind in der Tat, lauten, lassen, sozusagen.

Auch hier zuerst ein Vorbehalt: Es wäre unangebracht, die amerikanischen, oder auch die englische moderne Romanliteratur nach den vorliegenden Überlegungen zu beurteilen. „Bestsellers“ und Preisromane werden auch in England und Amerika ebenso selten zum mittlichen wertvollen und bleibenden literarischen Wert wie auf unserem Kontinent. So wenig wie die bis jetzt, eines A. Knicht für das Niveau unserer modernen Erzählliteratur maßgebend sind, so wenig können wir aus dem „Reißer“ einer Daphne du Maurier, einer Nora Roberts, eines J. Hilton ähnliche Schlüsse ziehen in bezug auf den literarischen Wert des modernen englischen und amerikanischen Romans.

Es ist schade, daß uns die Verleger so viele literarische „Günstlinge“ vorsetzen, daß sie nicht mehr Überlegungen wirklich wertvoll sind, gehalten werden. Die Engländer wie Amerikaner verhalten sich in der modernen anachronistischen Romanliteratur vermitteln können.

Aber trotz dieses Vorbehaltes gibt es unter all den Überlegungen manches Wert, das so fernem eine wirkliche Bereicherung bedeutet. Und wo es sich um bloße Unterhaltungsliteratur handelt, ist es tagsüber. Die Engländer wie Amerikaner verhalten sich in der modernen anachronistischen Romanliteratur vermitteln können.

gefertigt, als Postulat für das Recht der Zukunft.

Um so stärker wird aber der politische Zwang sein, der uns mit diesem Postulat in der nächsten Zukunft konfrontieren wird. Wir sind heute weit entfernt von jener Zeit, die den Arbeitslosen der öffentlichen Armenpflege oder gar der freiwilligen Wohltätigkeit zuzugewandt, ohne sich von Staates wegen weiter um ihn zu kümmern. Wir haben eingesehen gelernt, daß es Pflicht des Staates ist, sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen, es rechtlich zu ergreifen und nach Möglichkeit zu lösen. Der Arbeitslose steht heute nicht mehr da als der bebauereberrerte Bechboge, sondern als der drahtige und unabweisbare Zeuge der wirtschaftlichen Verwirrung unserer Zeit. Er steht da als Mäher und als Zerknirschter der Staat, für die Gesellschaft, die ihn überlebt, die die sozialen Aufgaben nicht zu erkennen, nicht zu meistern vermag. Wenn die Masse der Untersten zu groß, das wirtschaftliche Glück dieser Masse zu fraglich, dann besteht stets die Gefahr des politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen Umsturzes, der gewalttätigen Herrschaftsveränderung, was auf dem Wege der Evolution nicht zu erreichen war. Dann besteht aber auch die Gefahr, daß der Wendelschlag, getroffen von den elementaren Gewalten der Reaktion auf früher effiziente Unbill, zu weit nach links ausfallen könnte, daß wir unsern Wohlstand durch die wirtschaftlichen Freiheit mit ihrem gütlichen Verlust zu bezahlen hätten.

Ob deshalb das Recht auf Arbeit in unsere Verfassung Eingang finden wird oder nicht, es wird sich unter allen Umständen Geltung verschaffen; denn es ist vom bloßen ethisch-sozialen Postulat zur dringenden politischen Forderung geworden, die uns drängt, alle jene Maßnahmen zu ergreifen, um allen jenen Einschränkungen zu unterziehen, die auf indirektem Weg, wenn auch nicht lückenlos, so doch mit guter praktischer Wirkung unserm Volk zu Arbeit und Erwerb und damit unserm Staatsganzem zu seiner Grundlage verhelfen werden. Deren es so seinem Bestehen und immerdar bedarf: der sozialen Gerechtigkeit.

lassen, nur eine durchdachte Organisation kann bei schwerem Unfall Menschenleben und Sachwerte retten. Für die Unterbringung obdachlos werdender mühte durch „Fürsorgezentren“ rechts und links der Sinnat vorgezogen sein. Wohncharakter müssen bereitgestellt sein, Lager von Kleidung, Bettzeug und Haushaltsgegenständen müssen zur Verfügung stehen, das Problem der Gemeinschaftsfläche mühte Lösung finden, Arbeitsbeschaffung, hygienische Maßnahmen — um nur einiges hier zu nennen — müssen beachtet sein.

Wer weit der rührige zivile Frauenhilfsdienst des Kantons Zürich schon vorgearbeitet hat, fixierte dessen Aktivitäten in G. B. am m. r. l. -Schulder, betend, daß zu den bereits rund 2500 freiwillig tätigen Frauen der 150 Ortsgruppen noch eine große Zahl weiterer Kräfte kommen müße. Je nach Kräften und Fähigkeiten, je nach dem Grad der Abhängigkeit werden die Aufgaben verschiedene sein.

Ueber die ganze Stadt zieht sich das Netz von kleinen Gruppen von Frauen, die nachbarlich, d. h. in gleichen Wohnquartieren leben, und das die Möglichkeit haben, rasch zusammenzukommen und Hilfe leisten. Schon heute leisten die vielen bereit zusammengeschlossenen Frauen in aller Stille ein großes Hilfsnetz. Sie kriechen, nähern für die bedürftigen Soldaten und ihre Familien, sie sind zuverlässige Stützen bei großen öffentlichen Sammlungen für das Rote Kreuz, für Sanitätsmaterial der Hilfsorganisation etc. etc. Jederzeit kann der FHD auf ihre getreue und stille tatkräftige Beistand rechnen.

Die Quartierhilfen werden den Gemeindefürsorgern zugeteilt. Sie besuchen einen

„Chönd-Sie derzue stah?“

Wir befinden uns im überfüllten Laden, das Publikum muß warten.

«Wissen Sie schon, daß morgen . . .»

«Haben Sie schon gehört, Frau Küderli, daß die Schokolade . . .»

«Haben Sie schon gesehen, die Kohlenwagen die gestern vorbeifahren . . .»

«Ja, der Reisende, der meine Schwägerin besuchte, hat erzählt . . .»

«Nein, was Sie nicht sagen, darum sind jetzt die Rübli rationiert . . .»

So schwirren die Worte her und hin und werden die Gerüchte geboren, diese gräßlichen kleinen Milgebunten, die unser Wirtschaftsleben vergiften und unsere nationale Disziplin untergraben.

Waren Sie auch schon mit dabei, liebe Lesende?

Wollen Sie uns helfen, gegen diese „Ladengerüchte“ anzukämpfen? Es gibt ein einfaches Mittel: Einer jeden eigenen Mitleidenschaft, die so mit einer kleinen Gruelnschachtel von zukünftiger Rationierung, Sperrung, Beschlagnahme, Anschuldigung des werten Nachbarn usw. aufreißt, stellen Sie ganz freundlich und ruhig das Sätzlein entgegen:

„Chönd Sie derzue stah?“

Wenn wir dies konsequent und am richtigen Ort durchführen, so werden sich die Gerüchte bald wie häßliche Spinnweben hinter den Lädenklappen verkrüppeln und eines kläglichen Todes sterben. Leben aber wird die saubere anständige Geminnung, die unser nationales Leben mehr denn je auszeichnen soll.

Rund Schweizerischer Frauenvereine

Ausbildungsturz, damit sie an Krankenbetten, in den Wohnungen, Truh und Hilfe bringen können. Es sind 1500 Quartierhilfen bereit, doch sollten es mindestens 3-4000 sein. Auch Aufsuchsgruppe und Mitglieder der Hausfeuerwehren können sich da einbringen lassen. Die Hilfe von Mensch zu Mensch ist etwas von Schönheiten, was es gibt. Keine Frau braucht Angst zu haben, sie könnte im Notfall ihr Wort nicht halten. Niemand wird gezwungen, zu helfen! Wer aber den ersten entscheidenden Schritt tut, bekommt Freude am Helfen und hilft nachher mehr, als ihm sonst verlangt wird. Und je mehr man hilft, um so tiefer wird die Freude.

Die Hilfspatruppen können angeordnet werden vom Aufsuchsgruppenkommando, um die Aufsuchsgruppen zu unterstützen. Sie nehmen sich hauptsächlich der Obdachlosen an. Sie zählen heute 172 aktive Mitglieder. Wenn es aber in Zürich 1000 bis 1500 Obdachlos gäbe, würden diese Trupps niemals genügen. Sie sollten sich beruflich: Ihre Ausbildung findet meistens am Samstagvormittag statt. Sie müssen hauptsächlich lernen, in allerlei Notlagen zu improvisieren; im Freien kochen, auch bei stürmendem Regen, Geburtshilfe leisten ohne Hebamme, Wundungen durch die Stadt bringen, usw. Die Mitglieder stehen im Alter von 18-60 Jahren. Ihr Dienst geschieht in freiwilliger Unterordnung unter ein Kommando.

Wir helfen den Behörden daran liegt, die Frauen im Rahmen des zivilen FHD in voller Verantwortung zu stellen, zu helfen, was auch aus den Worten von S. A. B. r. l. -Schulder hervorgeht. Nachdem die zahlreichen Herrinnen an Hand von ergründeten Filmen sowohl Bombensicherungen an Menschen und Städten gesehen, aber auch unsere Arme im Bild an der Arbeit beobachtet hatten, rief er die Kräfte der Frauen zur Mitarbeit auf, einbringlich schließend:

„Ich bitte alle: Macht mit helft auch, ihr müht jetzt, morum es geht! Ohne viel Worte, seid bereit.“

* Institute und Anmeldungen für Zürich: Kantonsstrasse 1.

Nicht wahr, Sie helfen mit, dem Schweizer Frauenblatt weitere Abonnenten zu gewinnen!

Sie helfen mit, dem Schweizer Frauenblatt weitere Abonnenten zu gewinnen!

Sie helfen mit, dem Schweizer Frauenblatt weitere Abonnenten zu gewinnen!

Sie helfen mit, dem Schweizer Frauenblatt weitere Abonnenten zu gewinnen!

Sie helfen mit, dem Schweizer Frauenblatt weitere Abonnenten zu gewinnen!

Nicht wahr, Sie helfen mit, dem Schweizer Frauenblatt weitere Abonnenten zu gewinnen!

Sie helfen mit, dem Schweizer Frauenblatt weitere Abonnenten zu gewinnen!

Sie helfen mit, dem Schweizer Frauenblatt weitere Abonnenten zu gewinnen!

Sie helfen mit, dem Schweizer Frauenblatt weitere Abonnenten zu gewinnen!

Sie helfen mit, dem Schweizer Frauenblatt weitere Abonnenten zu gewinnen!

Wer keine Lebensaufgaben erfolgreich lösen will, muß — nach Danneberg — jeden guten Gedanken in die Praxis umsetzen, die Ausansituation genau prüfen und die sich daraus ergebenden Aufgaben klar erkennen; die Lösungen planmäßig vorbereiten und durchführen; die Arbeitsergebnisse kritisch prüfen und verbessern; sich die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen; praktisch und zweckmäßig denken lernen; sich zu einer anpassungsfähigen Persönlichkeit erziehen; Körper und Geist zu willigen und geschmeidigen Werkzeugen ausbilden; die zur Bewältigung seiner Ziele notwendigen Beziehungen herstellen und pflegen; seine Mitmenschen so behandeln, daß für beide Teile größtmögliche Nutzen entsteht; sein Verhältnis zu Beruf und Gemeinwohl in Ordnung bringen, und das zur Erlangung dieser Aufgaben notwendige Geld verdienen.

Diese Schrift kann nicht nur manche Anregungen zu vermitteln, sondern auch Hebelei über alle für den Erfolg wesentlichen Faktoren zu geben.

Die Zeitschrift **Kunst und Volk**, Herausgeber Albert Rüegg, Zürich, gibt eine sehr schöne Dezember-Nummer heraus.

Ein Ruf nach Karl Waller von Dr. B. Suter und andere Bilder von Max Gübler würden das Schaffen ansehnlicher Schweizer Künstler, während prächtige Reproduktionen von Gemälden des obererheinischen Konrad Witz uns einen Begriff von der Kunst dieses alten Meisters geben.

Rebaltion
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Limmatstrasse 25, Telefon 82203
Zweitteil: Anna Serrag-Suter, Zürich, Freudenbergstrasse 142, Telefon 81208.

Verlag
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt; Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Hübin-Suter, Rüschegg, (Zürich)

Frauenexistenz durch Kauf oder Miete einer elektr. Fallmaschinen-Teilmaschinen A. Bücheli, Herreneggasse 12, Bern

Das Vertrauenshaus für
BETT-
TISCH- und
KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7



GEFLÜGEL

Auf die Festtage

Bratpoulets, ausl., frisch geschlachtet
½ kg Fr. 5.75

Suppenhühner do. ½ kg Fr. 4.50

Fett-Gänse | do. ½ kg Fr. 5.25
Fett Enten |

Truthühner ½ kg Fr. 5.25

Achtung:
Bestellungen können auch an den Verkaufswagen aufgegeben werden!

MIGROS

In Kriegszeiten... richtig haushalten!

Es liegt im Interesse jedes Einzelnen, mit den seltenen Rohstoffen möglichst sparsam und rational umzugehen!

Wenn Sie für **Linoleum, Lintid und Parkett BROWA** verwenden, nützen Sie die kostbaren Edelmehle nicht nur maximal aus, sondern erhalten für weniger Geld viel schönere Hochglanzböden.

BROWA Hochglanzpolier muss heute jede Hausfrau kennen, denn ihre Ausgiebigkeit, ihre Qualität machen erstaunen!

BROWA

Was **BROWA** für Linoleum und Parkett, ist **BELPINA** für Tannenböden

In guten Geschäften erhältlich. Fabrikanten: Brogi's Söhne, Sisseln/Aarg.

SCHAFFHAUSER WOLLE



Bad Mühlebach
ZÜRICH • Eisengasse 16
Tram Seefeld 4 u. 2, Haltestelle Kreuzstrasse, Tel. 21014
Öffnet von 8.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 1.00 Uhr

Ischias • Rheumatismus
Erkältungskrankheiten

Russisch-türkische Bäder, elektr. Lohntannin-Bäder, elektr. Licht-Bäder, Kohlensäure-Bäder, Sprudel Fichten Bäder, Sol Fango-Kuren, Jachas-Verbände, Massage, Nachbehandlung von Gelenk-Erkrankungen, Knochenbrüchen, Verschlackungen, subaquale Darmbäder.

BEATENBERG Berner Oberl. 1200 m ü. M.
Gebahnte Spazierwege

Erholungsheim Tension FERNLEICHT
Gut geheizt. Geschützte Balkons für Sonnenbäder. Sorgfältige, reichhalt. vegetarische Küche, Rohkost, auch Fleisch und jede Diät. Referenzen: Pension ab Fr. 9.—. Za 1995 G-1
Th. Secretan und Schwester A. Stumliels

Genf Hôtel des Familles
Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof
Heimelige Zimmer mit allem Komfort von Fr. 4.50
Mit voller oder halber Pension von Fr. 8-10.—

Backen
IN SCHWERER
Zeit
MIT
Helvetia-Backpulver

Apfelkuchen (ohne Butter)

400 Gr. Apfel
200 Gr. Zucker
200 Gr. Mehl
1 Ei
½ Zitrone
50 Gr. Mandeln, gemahlen
etwas Zimt
1 dl. Milch
½ Helvetia Backpulver
½ Vanillin-Zucker
Sulfanin

Zucker und Eigelb gut verühren. Zitronen (Saft und Schale), Milch und das mit Helvetia Backpulver vermischte Mehl darunterziehen. Die Springform gut einfeilen und mit einem kleinen Teil des Teiges belegen. Die Äpfel in dünne Scheiben schneiden, die Form damit auffüllen, Mandeln, Sulfanin, Zimt und Vanillinzucker darüber streuen. Das zu Schnee geschlagene Eiweiß unter den Rest des Teiges mischen und diesen über die Äpfel gossen; die Hitze des Ofens verteilt ihn von selbst. Backzeit ca. 1 Stunde. Dieser Kuchen ist kalt und warm vorzüglich.

A.-G. A. SENNHAUSER • ZÜRICH

Wo kauft die Frau in Zürich?

Bevor Sie Ihre **Weihnachts-Einkäufe** machen, besichtigen Sie die

Spindel
Petersstraße 11

Geschenke in allen Preislagen.

Holz, Keramik, Stoffe, Weiden, Stroh und Bastgeflechte, Schmiedeeisen, Möbel, Cartonnagen, Spielsachen.

Parfums
Manicures
Puderdosen
Reiseneccessaires
Coiffetengarnituren



Weber-Strickler
BETHHOFFSTRASSE 20 ZÜRICH

B. Besser
Telephon 4 61 73
Hottingerstrasse 33

Passende Weihnachtsgeschenke
Elegante Post- u. Kleinmöbel
Bettedecken, Steppdecken, Tischdecken, Kissen und Lampen und aller Art Klein-Geschenkartikel

Gummi-Schuhe

Wir empfehlen uns zur Neubesehung von Gummischuhen sowie fachmännischer Ausführung sämtlicher einschläg. Reparaturen.

Regoma A.G. Zürich
Fortunagasse 38, Rennweg
Tel. 59371

Corsets
Corsets und Bästehalter aus dem Maßatelier
J. Philipp-Rebsamen
BLEICHERWEG 50
Tel. 31098, Zürich 2
entsprechen
jedem Bedürfnis der Frau
Mäßige Preise

Erkältungen
lindert und heilt
Kern's Erkältungs-(Grippe)-tee Nr. 17

Er setzt das Fieber herab, scheidet die Giftstoffe aus und trägt zu rascher, gutartiger Besserung bei
Pakete Fr. 2.— und 4.—
Berg-Apotheke, Zürich
Kräuter- u. Naturheilmittel (bei der Sihlbrücke)
Werdstrasse 4, Tel. 39889
Prompter Versand!



Prima Ski.....
prima Skihosen, prima Skiblusen, prima Skischuhe. Für die jüngste Skifahrer-Generation ist Fritsch-Qualität erst recht am Platz.

Fritsch
ZÜRICH/BAHNHOFSTRASSE 53/TELEFON 5 80 83

Für den gepflegten Familientisch
einen unzerbrechlichen Freisemwärmer

CALI

Marke ges. geschützt Patent 217.730
Leicht und handlich — Rest aufklappbar
Grosse Heizwirkung
Erhältlich im guten Fachgeschäft
Generalvertrieb und Bezugsquellenverweis:
Guido Mayer, Lausanne



J. AMSTUTZ-EUGSTER
UHREN • BIJOUTERIE
SILBERWAREN • BESTECKE
Zürich 1, Sihrgasse 25, Tel. 74577

Gut assortiertes Lager in modernen Sachen
Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen an Uhren und Goldwaren unter Garantie
Prompte Bedienung, mäßige Preise

Elegante Taschen
sind beliebte Geschenke und zudem praktisch. Danken Sie heute schon an Weihnachten, unsere Auswahl ist jetzt am größten.

Bosshard's ERBEN
ZÜRICH/Limmatquai 120



Leder WAREN

besser und billiger



Metzgerei Charcuterie

J. Leutert Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 34770
Filiale Bahnhofplatz 7

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfeilt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

Sektion Aarau: Rohrerstrasse 24, Tel. 23857
Basel: Friedensgasse 55, Tel. 23011
Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 33136
St. Gallen: Blumenastr. 38, Tel. 23348
Zürich: Asylstrasse 90, Tel. 24080

P 15439 G

Zotthaus Meyer
Badenerstrasse 16
Filiale Seidengasse 17

TAPETEN . WANDSTOFFE . VORHÄNGE
Tapeten Spörrli
TEL: 36.660 . ZÜRICH . FÜSSLISTRASSE 6

